

Alkoholsüchtige Frauen

Autor(en): **Zaugg, Ellen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft**

Band (Jahr): **64 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-838083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zunahme des Weinkonsums

Dank der obligatorischen Angabe der Vorräte durch den bewilligungspflichtigen Weinhandel und dank der Weinerntedeklarationen ist es möglich, den Weinverbrauch unseres Landes je Perioden vom 1. Juli bis 30. Juni des folgenden Jahres zu berechnen.

Nach der neuesten Veröffentlichung der Eidgenössischen Weinhandelskommission wurden in der Schweiz im Durchschnitt der Periode 1950/1951 bis 1959/1960, die hier als Vergleichsbasis dient, 1 680 442 hl Wein konsumiert. In der Periode vom 1. Juli 1965 bis 30. Juni 1966 betrug der Weinkonsum 2 258 971 hl. Es entspricht dies einer Zunahme um rund 35%. Während der gleichen Zeit hat die Bevölkerungszahl (Fremdarbeiter inbegriffen) nur um 20% zugenommen. Es ergibt sich daraus ein merklicher Mehrverbrauch an Wein je Einwohner.

Was die Herkunft der 1965/1966 konsumierten Weine betrifft, so stammten 39% aus dem schweizerischen Rebberg, während 61% Importweine waren.

Das Internationale Weinamt in Paris schätzt die Weltproduktion an Wein für das Jahr 1965 (Bulletin Nr. 428) auf 281 Millionen hl. Der Löwenanteil davon entfällt auf die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), welche die großen europäischen Weinproduzentenstaaten umfaßt, mit etwa 145 Millionen hl oder 52% der Weltproduktion. Der wirtschaftliche Zusammenschluß des Ostblocks (COMECON) folgt mit nur 25 Millionen hl oder 9%, derjenige Lateinamerikas (ALELA) mit 24 Millionen hl, unsere EFTA mit 17, Nordafrika mit ebensoviel, alle anderen Länder mit 53 Millionen hl.

Der Beitritt der Schweiz zur EWG dürfte angesichts der obigen Feststellungen einige Probleme in bezug auf den einheimischen Weinbau aufwerfen; denn dieser würde damit einem ebenso wuchtigen wie unabwendbaren «Weindruck» von seiten großer und von Natur aus begünstigter Partner ausgesetzt. SAS

Alkoholsüchtige Frauen

In den letzten zwei Jahrzehnten hat die Zahl der alkoholsüchtigen Frauen in allen zivilisierten Ländern stark zugenommen. Die schlimmsten Auswüchse werden in den USA beobachtet. Hier beträgt der Anteil der Frauen am gesamten Alkoholgenuß nicht weniger als 40%. In Deutschland wird dieser Anteil mit rund 30, in Frankreich mit etwa 20, in der Schweiz mit gut 15 und in Italien mit etwa 10% registriert.

Vor dem letzten Weltkrieg tranken die Frauen viel weniger Alkohol als heute. Damals galt der Alkoholgenuß als Tröstermittel gegen das Elend. Warum wird aber heute, wo jene Notstandzeiten überwunden sind, noch mehr Alkohol getrunken? Die Antwort zeigt einen bedenklichen Aspekt:

Diese Feststellung bestätigt sich vor allem darin, daß der Konsum an teuren Alkoholgetränken wie Liköre, Cocktails und dergleichen mehr unter den Frauen enorm zugenommen hat. Es muß beigefügt werden, daß entsprechende Erhe-

bungen nicht zuverlässig sind und bei weitem nicht alle alkoholsüchtigen Frauen zu erfassen imstande sind, weil die meisten Frauen zu Hause trinken. Wein und Bier sind nicht beliebt, aber fehlt es an gesüßten Getränken, wird sogar aus der Parfümflasche getrunken.

Eine bedenkliche Auswirkung des modernen Wohlstandes ist die Tatsache, daß das Alkoholtrinken bei Frauen immer mehr als schick gilt. Auf Parties und ähnlichen Anlässen konsumieren Frauen oft Unmengen an Alkohol. Zwar sind betrunkene Frauen seltener als betrunkene Männer, aber die Luxusalkoholikerin beginnt oft schon morgens, Alkohol zu trinken. Sie ist oft während des ganzen Tages unter Alkoholeinfluß.

Im allgemeinen tritt der geistige und seelische Zerfall durch den übermäßigen Alkoholgenuß bei Frauen schneller ein als beim Mann. Die Aussicht, eine Frau von diesem Leiden zu heilen, ist viel geringer; meistens dauert eine Entwöhnungskur mindestens ein Jahr. Rückfälle sind sehr häufig. *Ellen Zaugg, NPA*

Schweizer Jugendakademie

Was ist die Schweizer Jugendakademie? Sie ist noch einmal eine «Schule», aber in sehr freier Gestaltung, in einer Arbeitsweise, die auf die Bedürfnisse des einzelnen eingeht, eine Bildungsarbeit, die mehr auf das innere als auf das äußere Fortkommen ausgerichtet ist. Sie ist eine Gelegenheit, einmal aus dem abstumpfenden Alltag herauszukommen und *eine schöpferische Pause* einzuschalten. So kann man im Spiegel der anderen sich selber besser kennenlernen, seine Möglichkeiten, seine Bestimmung, und zu seiner Umwelt ein neues Verhältnis gewinnen. Es geht aber auch um ein Wachwerden gegenüber den sozialen und kulturellen Problemen unserer Zeit, zu deren Lösung wir alle mitaufgerufen sind. Und nicht zuletzt: Einfach einmal sechs Wochen lang in herzlicher Gemeinschaft glücklich sein – auch das ist Sinnerfüllung unseres Daseins.

Dr. Willi Schohaus,
ehemals Direktor des thurgauischen Lehrerseminars

Kursprogramm 1967

12. Februar bis 23. März auf dem Herzberg ob Aarau. Kurskosten: Fr. 600.– für alle 6 Wochen. Mindestalter der Teilnehmer: 20 Jahre.

1. Woche: Lebensprobleme des modernen Menschen in Ehe, Familie und Beruf. Mitarbeiter: Dr. Willi Schohaus.

2. Woche: Wirtschaftliche und soziale Probleme im Zeitalter der Industrialisierung. Mitarbeiter: Dr. Romuald Burkard, Unternehmer; Prof. Dr. ing. Gustav Eichelberg; Walter Hauser, Gewerkschaftssekretär.

3. Woche: Die Funktion der Kirche heute. Mitarbeiter: Frau Dr. Marga Bührig; Pfr. Paul Frehner; Dr. Hermann Levin Goldschmidt; Pater Dr. Paul Weber.